

Sankt Iwan bei Ofen



DIE HEIMAT
VON LINUM DOLOMITICUM



IN DER UMARMUNG DER PILSCHER UND OEFNER GEBIRGE



Hast du gewusst, dass der Dolomitenstaub früher unter den Namen Reipsand – als Scheuersand – auf den Straßen lose verkauft wurde? Auch die heutigen Reinigungsmittel (Superdol, Extradol) werden größtenteils aus Dolomitenstaub hergestellt, darauf ist das Suffix dol zurückzuführen.

Hast du gewusst, dass der älteste von den im Dorf auffindbaren neun Bildstöcken bereits im Jahre 1749 erstellt wurde? Durch Anklicken des QR-Codes kannst du dir Fotos/Videos über die Bildstöcke anschauen.



Hast du gewusst, wozu das große Eisenrad des Bergbaudenkmals gebraucht wurde? Dadurch wurde das Drahtseil in der Grube in Bewegung gebracht.

Hast du gewusst, dass der Umfang des Teiches in der Siedlung genau einen Kilometer beträgt? Viele joggen da und es reicht für sie, nur die Runden zu zählen. Jährlich werden hier auch Schulwettbewerbe veranstaltet.

Hast du gewusst, dass ein anderer Teich sich am anderen Ende des Dorfes befindet? Das ist der Jäger-Teich, der sich reizend unter den Hügeln verbirgt.

Hast du gewusst, dass der wunderbare, im Mai gelb blühende Pilischer Lein (Sanktiwaner Lein, lateinisch: *Linum dolomiticum*) auf der ganzen Welt nur in den Szénás-Bergen wächst, das eine der drei ungarischen Gegenden ist, die über ein Europäisches Diplom für geschützte Gebiete verfügen?

Hast du gewusst, dass László Domonkos im alten – heute schon zur Gedenkstätte gewordenen – Friedhof ruht, der im Jahre 1912 in der im Rahmen der Olympischen Spiele veranstalteten Fußballweltmeisterschaft das ungarische Tor hütete und in der Trostrunde ohne ein einziges Tor zu bekommen zum Sieg beigetragen hat? Laut der früheren Berichte war er der erste, der den Ball „in der Luft schwimmend“ gefangen hat.

Hast du gewusst, dass Sankt Iwan eins der grünsten Dörfer ist, in den öffentlichen Orten entfällt auf jede Familie je ein Baum (insgesamt 1500-2000 Bäume)?

Hast du gewusst, dass der erste Lehrpfad hier im Jahre 2016 für die Ungarndeutschen errichtet worden ist?

Hast du gewusst, dass das Dorf hinsichtlich der öffentlichen Sicherheit zu den allersichersten Siedlungen gehört?

Hast du gewusst, dass Sankt Iwan das erste Dorf ist, das im Jahre 1988 mit Sondergenehmigung eine ausländische Partnerschaft mit Markt-leugast (Deutschland, in der Nähe der tschechischen Grenze) gegründet hat?



SANKT IWAN BEI OFEN



Sankt Iwan ist ein richtiges Straßendorf. 2700 Meter lang erstreckt es sich in dem Tal, der zugleich die offizielle Grenzlinie des Pilisch und des Ofner Gebirges bildet, andererseits ist er die Grenze der Wassereinzugsgebiete, da die nördlich davon entspringenden Bäche oberhalb von Dorog in der Donau münden, während die südlich verlaufenden in die Bucht von Altofen fließen. Sankt Iwan ist ein bisschen abgeschiedenes Dorf, es liegt ja teilweise außerhalb des Hauptverkehrs, hauptsächlich ist es – außer der von hier aus Pendelnden – unter denen bekannt, die aus Richtung Húvösvölgy, Solymár nach Dorog und Esztergom fahren. Zuerst wird man von rechts von dem Anblick des von Schilf und Bäumen umgebenen Teiches und der roten Feuerwehrautos ergriffen, erst dann erblickt man die Wohnhäuser entlang des schmalen Aranyhegyi-Baches.

Vielleicht ein bisschen unwürdig, aber der Durchreisende bewundert die beeindruckenden Berge beiderseits: westlich-südwestlich die 4-500 Meter hohen, von Pinienwäldern bedeckten, aber oft kahlen, nur mit Bruchstein überschütteten flachen Gipfel der Ofner Berge, einige Kilometer weiter östlich wieder die langgestreckte Bergkette des Pilisch, mit den im Hintergrund zum Vorschein kommenden Gipfeln des Visegráder Gebirges.

Nach etlichen Reisen habe auch ich im letzten Herbst und in diesem Frühling hier angehalten und bin öfters in die Berge gegangen für längere und kürzere Ausflüge zu Fuß und mit dem Fahrrad. Mit einer Landkarte in der Hand habe ich die Gegend erkundet und liebgewonnen.

Sankt Iwan ist eine geordnete, eindrucksvolle Siedlung, die ihre Vergangenheit schön bewahrt, soll es die Vergangenheit der Nationalität oder die des Bergbaus sein. Die kleinen Erinnerungen wirken global auf den Besucher und das Bild setzt sich langsam zusammen.

Dieses kleine Heftchen versucht alles darzustellen, was die oben genannten Tatsachen begründet.

Tomi Balogh
Hydrogeologe
Abenteurer-Reiseführer

Ein deutsches Minderheitendorf, der deutsche Name heißt Sankt Iwan bei Ofen: es ist auch heute noch größtenteils ein „schwäbisches“ Dorf, wie das schon bei seiner Gründung für lange Zeit entschieden wurde: während des Wiederaufbaus nach der Türkenherrschaft wurde das Dorf von deutschen Familien aus Franken im Jahre 1724 gegründet und nach der Einführung des Bergbaus in der Mitte des 18. Jahrhunderts kamen weitere Fachmänner aus Deutschland, da in Ungarn immer noch Bergmänner fehlten, obwohl die Bergbauakademie von Maria Theresia in Schemnitz/Selmecbánya zu dieser Zeit bereits seit fast einhundert Jahren funktionierte. Die Infrastruktur der Gemeinde ist gut und entwickelt sich allmählich: immer wieder werden neue Innovationen verwirklicht und vorbereitet, sowohl zugute der Einwohner, als auch zugute der hierher Reisenden.

Sankt Iwan ist zugleich ein Agglomerationsdorf, aus dem der bedeutende Teil der Einwohner jeden Tag nach Budapest zur Arbeit pendelt und erst am Abend nach Hause zurückkehrt. Gleichzeitig bleiben die anderen Familienmitglieder hier und besuchen die Krippe, den Kindergarten, die Schule vor Ort, kaufen hier ein. Die Zahl der Einwohner beträgt nahezu 4500 Personen, das Dorf ist offiziell Teil des aus 81 Siedlungen bestehenden und 800 000 Einwohner zählenden Ballungsraumes, von dem das Zentrum der Hauptstadt 15 Kilometer entfernt liegt.



Anfahrt

Aus der Innenstadt von Budapest können wir von zwei Verkehrswegen wählen, beide bedeuten nicht mehr als 20-23 Kilometer.

Durch Óbuda führt die Landstraße 10, und wenn wir diese benutzen, können wir entweder kurz nach Pilisvörösvár links nach Sankt Iwan abbiegen oder bei Solymár abbiegen und von unten im Dorf ankommen, beides dauert nicht länger als 30-35 Minuten.

Von Buda, beziehungsweise für die vom Land in Buda Ankommenden ist es ein bisschen schneller, wenn sie durch Hűvösvölgy Solymár erreichen und von dort aus Sankt Iwan.

Vom Norden, aus der Slowakei und entlang der Donau führt der Weg durch Esztergom, Dorog und Piliscsaba hierher, von dem westlichen Teil des Landes kann man auf der Autobahn durch Zsámbék, Tinnye nach Piliscsaba fahren, von dort sind es nur noch 4 Kilometer.

Öffentliche Verkehrsmittel

Vom Westbahnhof fahren nach Esztergom stündlich mehrere – bequeme blaue elektrische (früher rote) – Züge ab und von beiden Richtungen kommen sie in zirka 40 Minuten in Pilisvörösvár an, von dort ist es ein angenehmer, 10-15 Minuten dauernder Spaziergang über den die zwei Dörfer trennenden Hügel, man kommt auf den Treppen neben der Kirche im Dorf an. Auf dieser Strecke kann man auch ein Fahrrad mitbringen.

Mit dem Autobus ist die Situation ein bisschen besser, die Busse fahren jede halbe Stunde von der Árpád-Brücke ab und kommen in 35 Minuten im Zentrum von Sankt Iwan an.

Für die Radfahrer – auf dem Asphalt – empfehle ich die Landstraße 10 nicht, vielmehr schlage ich die Strecke Hűvösvölgy – Solymár – Piliszentiván vor, wo wir den ersten Teil auf dem Fahrradweg hinter uns lassen können und auch in Solymár gibt es kleine Landwege, wo wir beinahe bis zu der Grenze der zwei Dörfer in leichtem Verkehr schleichen können.



Die Geschichte von Sankt Iwan

Von den Zeiten vor den hier ansiedelnden, bäuerlichen, dauerhafte Bauwerke errichtenden und schreibkundigen Völkern blieben im Falle jeder Siedlung nur sporadische Befunde zurück und jede neue Ausgrabung – Tonscherbe, Ziegel, Grab – bedeutet ein weiteres Mosaikstück in dem Kennenlernen unserer Ahnen.

In der weiter zurückliegenden Vergangenheit sind wir uns eins sicher: entlang der Donau, in dem Donauwinkel-Gebirge, besonders in den Tälern sind ohne Zweifel vielerlei Völker gewandert, haben miteinander Krieg geführt. Die Römer kamen mit Sicherheit hier vorbei, der kürzeste Weg nach Aquincum führte ja zum Beispiel hier durch, wenn sie auch nicht nach Sankt Iwan abgebogen sind, sondern (wegen der günstigeren geographischen Gegebenheiten: breiteres Tal und absehbarere Entfernungen) durch das heutige Pilisvörösvár (Landstraße 10) marschiert sind.

In der Zeit der Landnahme war das Karpatenbecken schon bewohnt, nach dem Auszug der Römer vor ungefähr 1700 Jahren wohnten hier Hunnen, Awaren und andere Stämme mal im Frieden, mal im Krieg miteinander.

Die heute begründete und dokumentierte Kontinuität ist eher erst auf den Anfang des 18. Jahrhunderts zurückzuführen, als deutsche katholische Familien hier angekommen sind und mit der Ansiedlung, den Bauarbeiten und der Wirtschaft begonnen haben.

Fünf deutsche Familien sind schon im Jahre 1723 angekommen, mit ihnen hat der Vikar der Ofner Augustiner am 24. April 1724 den Niederlassungsvertrag abgeschlossen. Diese Schrift ist in ihrer Gesamtheit und unversehrt aufbewahrt geblieben.

Der wahrscheinliche Name und Herkunftsort der ersten Familien:

*Peter Paxian aus Lohr am Main, aus dem Bezirk Main
Heinrich Metzger...
...und sein Sohn Hans Metzger aus Parthenstein aus dem Bezirk Main
Lorentz Eisenkramer aus Oberwäss, von der Gegend Mainz
Heinrich Hessing aus Lohr.*

Die ansiedelnden Deutschen waren Katholiken. Am Anfang haben sie die Kapelle des Herrenhauses benutzt, erst später kam es zum Bau einer selbständigen Kirche.

Der im Dorf errichtete **ungarndeutsche Lehrpfad** wurde im Jahre 2016 fertig, mehrere Informationen können wir durch den QR-Code erreichen und das Blatt mit interessanten Fragen zum Lehrpfad herunterladen.



Der bekannteste Großgrundherr des Dorfes war die Familie Karátsonyi, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein Schloss errichten ließ (siehe das Foto auf der Seite 8), das bis zum Ende des 2. Weltkrieges erhalten geblieben wurde.

In den Budaer und Pilischer Gebirgen haben die am Anfang-in der Mitte des 19. Jahrhunderts begonnenen Bergwerkarbeiten (siehe die Seite zum Bergbau) eine große Veränderung mit sich gebracht. Der Bergbau, die damit im Zusammenhang stehenden Investitionen und nötigen Handwerksberufe – Schmiede, Zimmerer, Tischler, Händler – bedeuteten Arbeit, sowie die Ansiedlung von weiteren Fachmännern und natürlich einen höheren Lebensstandard, der zur Entwicklung des Handwerksbetriebs (Kleidung, Schuhe), aber auch der Geschäfte, Wirtshäuser beigetragen hat.

Am Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Wohnsiedlung für die Bergleute, die Schule, der Kindergarten und die Arztpraxis erbaut, was ein höheres Lebensniveau sicherte und währenddessen hat sich auch die Zahl der Bevölkerung verdoppelt.



In den letzten Jahren sind viele ins Dorf gezogen, heute beträgt die ständige Einwohnerzahl beinahe 4500 Personen. Bei der Volkszählung im Jahre 2001 hat sich ungefähr nur noch 10-15 Prozent der Bevölkerung zur ungarndeutschen Sprache, Identität und Kultur bekannt.

(Quelle: www.nepszamlalas2001.hu)



Bergbau

Die in den Bergen aufgefundene Braunkohle hat auch im Leben von Sankt Iwan Veränderungen mit sich gebracht. Im 19. Jahrhundert wurden nacheinander Bergwerke eröffnet, die am Anfang eher mit Heizmittel die Region versorgt haben, später aber auch den Ansprüchen der Industriediensten und die Kohle wurde mit Pferdewagen, nachher mit dem Zug, beziehungsweise mit Schiffen auf der Donau in die Fabriken, Betriebe, Werkstätte geliefert. Der Bergbau beanspruchte anfangs neue Ansiedler, weil die Einheimischen es abgelehnt haben, durch die Schächte in die 50-100 Meter tiefen Stollen hinabzusteigen. In erster Linie kamen Fachmänner aus Deutschland, Österreich, beziehungsweise aus der Umgebung der Bergbaustädte von Oberungarn, aus entwickelten Bergbauregionen.

Die anderthalb Jahrhundert lange Anwesenheit des Bergbaus ist auch heute noch wahrzunehmen in der Gemeinde. Es lohnt sich, durch den mit Schildern versehene Lehrpfad für Bergbau zu spazieren und andere Gedenkstätte zu besichtigen, wie zum Beispiel die alte Brücke (Foto und Beschreibung auf der Seite des zweiten Dorfspaziergangs) oder das Bergbaudenkmal auf der Hauptstraße (Szabadság Straße, 47°36'37.3"N 18°53'42.3"E 47.610357, 18.895092).



Aus den ehemaligen tropischen Moorwäldern entstanden über Jahrmillionen Torf, Lignit, später Braunkohle, danach Steinkohle. Die hier ausgebaute Braunkohle ist im geologischen Sinne jung, und ist am Anfang der geologischen Neuzeit, so ungefähr vor 60 Millionen Jahren entstanden.



Schmalspurbahn fördert die Kohle aus dem Jóréménység-Stollen.

Ausgiebiger Spaziergang durch das Dorf – auch mit dem Fahrrad oder mit Hund



(2-3 stündiges Programm, optional kann es auch 5 Stunden dauern)



Wenn wir von Richtung Solymár ins Dorf kommen, rollen wir neben dem Ortsschild auf einem milden Hang hinunter, rechts stehen rote Feuerwehrrautes, hinter ihnen glitzert die Oberfläche des von Schilf und Bäumen umgebenen Teiches (Slötýi, wie er von den Einheimischen genannt wird), ein paar hundert Meter weiter liegt das Industriegebiet, dann folgt die ehemalige Bergmannkolonie (kolónia), in der das auch heute noch bewohnte Haus des ehemaligen Bergbauingenieurs hervorsticht (die Einwohner nennen es auch Bagolyvár), das – wenn auch ein bisschen abgenutzt, aber – gut die damalige (Wende des 19-20. Jahrhunderts) Stimmung widerspiegelt. Von hier erreichen wir schon das von weitem übersehbare, städtische Zentrum (Szabadság Straße), auf der rechten Seite gibt es Parkplätze, da sollte man anhalten, wo es nur freie Plätze gibt.

Auf der anderen Seite der Büsche und Blumen steht ein größerer Gebäudekomplex, hier startet unser Spaziergang: der gemeinsame Block vom Bürgermeisteramt und von der Schule, die leuchtend gelbe katholische Kirche, deren zwei Prachtstücke die Gemälden von Masa Feszty aus dem Jahr 1950 stammen, wird von den anderen Gebäuden durch einen kleineren Platz getrennt.



Zwischen der Kirche und der Unterkunft für Pilger in der Pfarrei gibt es eine kleine Zufahrtsstraße, die mit stimmungsvollen Treppen weiterführt: es lohnt sich hinaufzusteigen, da die Aussicht auf das Dorf und die umgebenen Berge sich Schritt für Schritt vervollständigt.

In wenigen Minuten kommen wir hinauf auf den reizenden Hügel, auf den Kirchenberg, der von hohen Tannenbäumen beschattet wird, die ein Steinkreuz umfassen, das seit neunzig Jahren hier stehende Marlok-Kreuz, das vom namensgebenden Ehepaar errichtet wurde. Auch der Name des Hügels weist darauf hin, dass hier schon vor Jahrhunderten wahrscheinlich eine Kirche und ein Friedhof zu finden waren, auch die Ergebnisse der Ausgrabungen deuten darauf hin. Die hohen Tannenbäume stehen unter örtlichem Schutz, statt der veralteten Exemplare werden ständig neue nachgepflanzt.



Während unseres Dorfspaziergangs gibt es nicht nur diese einzige grüne Fläche: in ähnlicher Umgebung befinden sich auch der Kalvarienberg und die kleinen Höhlen oberhalb des Spielplatzes.

Der Hügel wird mit der Templomhegy Straße abgeschlossen, von der die Grenze zwischen Pilisvörösvár und Sankt Iwan (Klapka György und Határ Straße) nicht mehr weit liegt, wobei die Nachbarn auf der anderen Straßenseite schon zu einer anderen Siedlung gehören. Die Treppen befinden sich heutzutage in einem ziemlich schlechten Zustand, die Renovierung – mit Panoramaaussichtsstellen – wird noch in diesem Jahr durchgeführt (Höhenunterschied: 27 Meter, 168 Stufen). Hier beginnt auch der unter Schulkindern sehr beliebte zweisprachige ungarndeutsche Lehrpfad.



Wir spazieren zurück auf die Hauptstraße, biegen nach rechts ab und gehen auf der inneren Straße so ungefähr 200 Meter weiter. Hier kann man zugleich zwei interessante Sehenswürdigkeiten des Dorfes finden, den **Osztó-Bildstock**, der mehr als einhundert Jahre alt ist und 20 Meter von ihm, neben der Hauptstraße das **Bergbaudenkmal**, das dem 120 Jahre lang (1850-1970) durchgeführte Bergbau von Braunkohle gedenkt.



Wenn wir auf den Hügel hinter dem Denkmal hinaufschauen, über die Straße, können wir uns mit Hilfe dieses kleinen Fotos das so um die Mitte des 19. Jahrhundert gebaute Schloss der ehemaligen Grundherren des Dorfes, der Familie Karátsonyi mit dem dazu gehörenden Park und mit der Jagdhütte gut vorstellen. Das Schloss und seine Umgebung wurden nach dem 2. Weltkrieg niedergeworfen, heute ist das Gebiet teils wieder bebaut worden, teils ist es eine Grünfläche. Die Archivfotos stellte der Verein für Ortsgeschichte von Sankt Iwan zur Verfügung.



Parallel zur Hauptstraße fließt ein Bach: das ist der Aranyhegyi-Bach*, der sein Wasser von dem Regenwasser der umliegenden Berge und von Quellen bekommt und durch Solymár bei Aquincum die Donau erreicht, gegenüber der Népsziget auf der Pester Seite.

**hydrogeologische Kuriosität ist, dass ein anderer bedeutender Bach in den von Sankt Iwan östlich liegenden Bergen nur unter den nördlichen Hügeln entquillt, der Kenyérmezői-Bach, während aber der erste südöstlich Richtung Óbuda fließt, läuft der andere nordwestlich und mündet oberhalb von Dorog in die. Trotz des fast gleichen Quellgebiets treffen sie sich erst 70 Kilometer später.*

Im Dorf Sankt Iwan befinden sich heutzutage nur noch wenige alte Häuser, charakteristisch sind die schön renovierten oder sogar neu erbauten Häuser, aber wenn wir aufmerksam auf der Szabadság und József Attila Straße spazieren, können wir doch noch einige Schätze entdecken.



Über den Bach führen Brücken mit Holzgeländern, mal nur für Fußgänger, mal auch für Autos.

Gehen wir nach einem weiteren 200 Meter langen Spaziergang über die Auto-Brücke und auf der anderen Seite werden wir eine Grünfläche mit abgegrenztem Spielplatz, Basketballplatz, mit Bänken, Parkplatz, Rutsche, im Hintergrund einen Hügel mit Bäumen sehen. Bei dem Wasserhahn können wir auch unsere Trinkflasche füllen.



Es lohnt sich hier eine kurze Pause einzusetzen und währenddessen können wir auch eine abenteuerliche Höhlenrecherche durchführen.



Hinter dem Spielplatz, in der Nähe der Rutsche können wir kleine Pfade am Rande des Gebüsches sehen. Wie ich es erfahren habe, führen sie zu den Lieblingsorten der Kinder: zu den kleinen – in den Abhang des Hügels gegrabenen – Höhlennischen, die die Bergleute vielleicht als Schutz vor dem Regen oder als Fluchttort für die ganz armen Menschen in dem gut zu bearbeitenden Kalkstein/Dolomit ausgebaut haben.

Zum weiteren Abenteuer ruft uns der Hügel mit dem Wald, wenn wir auf den kleinen Pfaden hinaufklettern (es ist ziemlich steil) und rechts auf einen inneren – mit Eisengeländer versehenen – Wanderweg treffen, der in der József Attila Straße beginnt und zum Fuß des Kalvarienberges führt. Auf den Landkarten wird er nirgendwo markiert.

Zu den Stationen des Kalvarienberges und zu der kleinen Kapelle führen mehrere Wege. Auf den Pfaden hinter der Kapelle weitergehend kommen wir in die Sport Straße und zu dem Fußballplatz, der von dem viele Mitglieder zählenden Sportverein Sankt Iwan gepflegt wird. (<https://www.facebook.com/PilisszentivanSE/>)

Bei einem winterlichen Spaziergang finden wir auch die Rodelbahn des Dorfes hier auf der linken Seite, die von einem niedlichen Holzschild angezeigt wird.



Bisher haben wir so ungefähr 1500 Meter hinter uns gelassen und dazu brauchten wir 40-60 Minuten, je nach Tempo und Aufenthalt. Auf dem Parkplatz und innerhalb von zirka 100 Metern davon können wir auch „free wifi“ in Anspruch nehmen (VILLANEGRA Passwort: villanegra).

Eine weitere Möglichkeit: Vom Parkplatz oberhalb des Fußballplatzes aus können wir einen kleinen Ausflug in die Natur machen. Das können wir natürlich auch ein anderes Mal tun, dann stellen wir hier das Auto ab und brechen zu einer Wanderung auf.

Spaziergang zum Jäger-Teich

Das ist ein kurzer, angenehmer Ausflug auf einem bequemen Feldweg. Hin und zurück sind es 1200 Meter, ein halbstündiger Abstecher, aber wenn wir den Teich lieben gewinnen und länger verweilen, kann er auch eine Stunde dauern. Unterwegs macht die Grube „Kessel der Hexe“ im Abhang des Hárshegyi Sandsteins extra Spaß.

Für Gruppen, Familien können wir auch nach einem Reiseleiter bei der Leitung des Duna-Ipoly Nationalparks fragen. (vorherige Anmeldung: pilisilen@dinpi.hu, +36 30/511-1802)



Option für Unermüdlchen: Den Spaziergang zum Jäger-Teich können wir erweitern, indem wir dem Jäger-Lehrpfad folgen. Das ist ein weniger als vier Kilometer langer – anderthalb Stunden lang dauernder – Spaziergang, dessen weitester Punkt vom Dorf die Hársas-Quelle ist, wo in der Nähe eine archäologische Ausgrabung durchgeführt wird, und wohin in der nahen Zukunft eine kleine Raststätte geplant wird.



Das von den Bergen herunterfließende Wasser wird oft von den Menschen gebremst und gespeichert. Dieses kann einerseits in der trockenen Sommerzeit gute Dienste leisten, andererseits ist es eine Art Regelung der Überschwemmungen. So ist auch der Jäger (Jägerwiese)-Teich entstanden. Wir können dem zum Berg verlaufenden, kieseligen Weg folgen, oder den **roten Wanderweg** beachten, und auch der mit kleinen Holzschildern gekennzeichnete Jäger-Lehrpfad ist eine gute Wahl, dieser ist aber die erste Strecke eines längeren, ungefähr 4500 Meter langen Rundgangs. Neben dem kleinen Teich ist ein Rastplatz zu finden, rundherum reiche Naturschätze (Frösche, Wassermolche, Blutegel, Arthropoden, Schildkröten, Fische und Vögel).

Zurückgekehrt zum Fußballplatz gebührt uns schon ein Erfrischungsgetränk, Bier, oder Kaffee, dafür ist ein idealer Ort das neben dem Sportplatzstehende Villa Negra und seine große Terrasse.



Wir sind an dem Wendepunkt des Spazierganges angekommen, auf der Sport Straße gehen wir zurück bis zur Hársfa Straße (zweite Straße nach links) und biegen nach 400 Meter nach rechts in die Drapál János Straße ab. Der Straßenname gedenkt des tragisch und jung verstorbenen Motorradfahrers, auch ein Gedenkstein wurde hier für ihn gelegt.

Das andere Ende der Straße führt zur Hauptstraße und wir bleiben jetzt hier auf der rechten Seite. Nach einem 500 Meter langen Spaziergang kommen wir am Dorfmuseum (Szabadság Straße 86.) an und drinnen können wir in die Vergangenheit der überwiegend ungarndeutschen Bevölkerung durch Trachtkleidungen, Möbel, Geräte einen guten Einblick gewinnen.



Es lohnt sich vorher telefonisch anzumelden, da es keine ständigen Öffnungszeiten gibt (Telefon: 06 26/367-146 oder 06 70/946-0716)

Am anderen Ende des langen Gartens im Dorfmuseum erreichen wir die József Attila Straße, da biegen wir nach links ab und bei der nächsten Kreuzung – mit einer kleinen Verschiebung – setzen wir den Spaziergang in der Bányász Straße fort. Wir spazieren insgesamt 400 Meter, 6-8 Minuten und auf der linken Seite befinden sich das Schild und der Eingang des Besucherzentrums „Pilischer Lein“ (Linum dolomiticum).

Wenn wir Glück haben, spielen da gerade Schulkinder oder sie lernen im Garten oder im Beschäftigungsraum, aber wenn auch wir an einer Feldstudie – an thematischen Beschäftigungen im Wald, an Gewässern – teilnehmen möchten, lohnt es sich per Telefon oder per E-Mail anzumelden.



Klicke auf den QR-Code um Kontaktdaten.



Das Besucherzentrum „Pilischer Lein“ (Linum dolomiticum) ist von außen und innen einem geheimnisvollen, aufregenden Märchenhaus ähnlich. Die Fenster sind von Blättern bedeckt, auf den Regalen und an den Wänden befinden sich allerlei verlorene Federn, Felle, Eierschalen, Geweihe, Knochen, Früchte und die aus denen hergestellten Kunstwerke: Zapfen-Eule und ihre Kameraden. Im Vorzimmer stehen Dutzende von Rucksäcken auf den Regalen, gefüllt mit Sachen (Lupen, Büchsen, Pinzetten, Siebe), die bei der Beobachtung der Natur sicherlich gebraucht werden.





Das Besucherzentrum „Pilischer Lein“ verlassend biegen wir zuerst nach links, dann an der nächsten Ecke nach rechts ab (Dózsa Gasse), und wir kommen sofort bei dem alten Friedhof an. Hier finden seit 1975 keine Beerdigungen mehr statt: er wurde im Jahre 1975 geschlossen und als Gedenkstätte errichtet. Seine hügelige Lage, die Atmosphäre der die schönen Grabdenkmäler umgebenden Bäume lädt zu einem ruhigen Spaziergang ein. Hier ruht László Domonkos, der berühmte Torwart (siehe „Hast du gewußt“-Zeilen auf Seite 2).



In der Dózsa Gasse können wir zum Parkplatz zurückspazieren. Auf der rechten Seite des Bürgermeisteramtes (vor dem Gebäude stehend) befindet sich eine nette, kleine Konditorei, bei schönem Wetter kann man auch draußen sitzen: die Kuchen sind lecker, der Kaffee schmeckt gut, das Eis hat einen hausgemachten Charakter und die Bedienung ist freundlich.

Einen zweiten Spaziergang schlage ich auf der Seite 26 dem Leser vor, während dessen auch mehrere Bergbaudenkmäler aus dem 19-20. Jahrhundert besichtigt werden können.



Die Drahtseilbahn des Steinkohlenbergwerks Hungária oberhalb von Sankt Iwan

Der Abstand zwischen der Säule auf dem Kirchenberg und der auf dem gegenüberliegenden Hügel beträgt 458 Meter, die Höhe der Säulen ist 17 Fuß. Die Straßen und der Tabakladen unter der Strecke wurden vor der herabfallenden Kohle durch Holzbauten geschützt. 16. 12. 1933, Aufnahme von Dr. László Kiss, Bergbauhauptberater.

Natur Aktiv im Freien



Großartige geographische Lage

Es ist eine seltene Verwöhnung für die Dorfbewohner: wenn sie einen Ausflug planen, können sie wählerisch entscheiden, ob sie in die Ofner Berge nach Südwesten oder eher in den Pilisch nach Norden-Nordosten aufbrechen. Beide kann man sowohl zu Fuß, als auch mit dem Fahrrad in einer halben Stunde erreichen.

Die Wanderungen werden von mehreren Wanderwegen unterstützt: vom Norden (Richtung Esztergom) führt der **rote**, schaut im Dorf vorbei, zwischen dem Fußballplatz und dem Kalvarienberg geht er durch den Tal unter dem Teufel-Fels auf den Nagy-Szénás hinauf, auf der anderen Seite des Berges läuft er hinunter nach Nagykovácsi und dann weiter nach Budaörs.



Der **blaue** Wanderweg führt in den kahlen Bergen von Piliscsaba, trifft sich bei Nagy-Szénás **mit dem roten** und nach einem kurzen gemeinsamen Traben begibt er sich unter dem Zsíros-Berg Richtung Mária-remete (südöstlich).

Auch der **gelbe** Wanderweg darf nicht vergessen werden, er hat eine etwas städtischere Streckenführung: er führt nach Pilisvörösvár, besucht den Bahnhof, geht auf dem Bergkamm weiter, der die zwei Siedlungen voneinander trennt, steigt ins Zentrum hinab, dann mündet er von der Jóreménység Straße in den Antal/Antónia Graben, bei dessen Anfang beginnt er für ein paar hundert Meter mit dem blauen zu flirtet, dann kommt er in Hidegkút an.

Umwelt der Szénás-Berge

Was alles auch wir während unserer Ausflüge sehen können.



Pflanzenwelt



Linum dolomiticum (Pilischer Lein)
Foto: Sándor Biró



Pulsatilla grandis (Kuhschellen)
Foto: Sándor Biró



Phyteuma orbiculare (Kugelige Teufelskralle) • Foto: Sándor Biró



Seseli leucospermum
Foto: Antal Halász



Dianthus plumarius subsp. regis-stephani • Foto: Sándor Biró

Vielen Dank den Mitarbeitern des Duna-Ipoly Nationalparks für die vielen schönen Fotos.

Tierwelt



Saga pedo (Große Sägeschrecke) • Foto: Sándor Biró



Regulus regulus (Wintergoldhähnchen) • Foto: Enikő Gál



Vulpes vulpes (Rotfuchs)
Foto: Bertalan Vajda



Lacerta viridis (Smaragdeidechse) • Foto: Katalin Becsei



Papilio machaon (Schwalbenschwanz) • Foto: Katalin Becsei



Bufo bufo (Erdkröte)
Foto: Katalin Becsei

Die Ofner Berge und der Pilisch im Donauwinkel

Der geographische Begriff Donauwinkel wird selten gebraucht und es ist nicht immer eindeutig, was darunter genau verstanden wird. Nach meiner Definition bilden seine Grenzen vom Norden die Donau, vom Westen der Gerecse-Berg, vom Süden die Ofner Berge, vom Osten der Pilisch und das Visegráder Gebirge dahinten. Er ist eine an Gewässern, Bergen, Wäldern und schönen Becken reiche Gegend, zu der zahlreiche kleine Dörfer, einige größere Siedlungen und Städte gehören.



Bevor wir in die Berge aufbrechen würden, sollen hier einige Grundlagen und Ratschläge stehen:

Heutzutage gibt es an den Ausflugsraststätten keine Mülltonnen, weil der Wind oder die Waldtiere den Müll ständig zerstreut haben, deshalb bitte ich alle: nehmen Sie ihren Müll in einem Beutel mit nach Hause.

Der größte Teil der Berge hinter dem Dorf ist Sonderschutzgebiet, das man meistens nur mit Erlaubnis oder mit Begleitung betreten darf (ist vom Zaun umgeben).

Während eines Ausflugs kann man sogar auf einem 400 Meter hohen Berg-
hang, der aber steinig, rutschig, eisig oder steil ist, einen Unfall erleiden, wenn man leichtsinnig ist. Wir sollen Wanderschuhe tragen, sowie einen Pullover, eine Landkarte und Wasser mitnehmen.

Vor dem Ausflug sollen wir die Entfernungen überprüfen und nur so viel planen, was wir auch schaffen können.

Man kann auch mit dem Hund Ausflug machen oder joggen, aber die kleinen Beutel soll man auch in dem Wald benutzen.

Der **Maria Weg** führt von Esztergom durch Solymár nach Máriaremete, wo er sich **mit dem Ungarischen Pilgerweg** trifft, der durch Sankt Iwan zum selben Ort geht und dann in die Hauptstadt.

Viele nehmen die Unterkunft für Pilger neben der Kirche in Anspruch (siehe noch Seite 31).

Vielen Dank den sehr aktiven, jungen Pfadfindern für die lustigen Bilder!

<https://hu-hu.facebook.com/944sztbcs/>



Ausflug auf den Nagy-Szénás

(Höhe 550 Meter)

11 Kilometer langer Ausflug, Höhenunterschied ~300 Meter, mit steilen Aufstiegen, Zeit: mindestens 3 Stunden, eher 4

Auf halber Strecke zwischen dem Zentrum und dem Slótyi genannten, beliebten Teich, auf der westlichen Seite des dreieckförmigen Platzes beginnt die Jóreménység Straße und zugleich der **gelbe Wanderweg**.

Nach einigen hundert Metern biegt der Weg nach links ab und führt als Waldweg weiter. Am Ende der Asphaltstraße lockt eine Reitschule die Pferdeliebhaber zu einer kleinen Pause.

(Wenn wir auf der nach links abbiegenden Asphaltstraße bleiben, können wir uns die für den Kohlentransport gebaute kleine Steinbrücke ansehen und nach einem 500-600 Meter langen Abstecher finden wir in der nächsten Kurve das gelbe Zeichen wieder.)

In dieser Kurve befinden sich eine der nach dem trapezförmigen Gebälk angefertigten Bergbaugedenktafeln und auch ein Bildstock, beide gedenken des naheliegenden István-Schachts.

Ein paar hundert Meter wieder auf dem Asphalt, dann biegt der **gelbe Wanderweg** leicht nach rechts ab und er trifft sich bei dem Zaun **mit dem roten** Zeichen und sie gehen ungefähr 200 Meter gemeinsam weiter.



Bei dem nächsten Scheideweg folgen wir dem **roten** Zeichen nach rechts, nach Nordwesten und werden nach der Besichtigung des Berges hierher zurückkommen.

Der Hosszú-Graben, in dem wir fast 3000 Meter zurücklegen, steigt zuerst leicht an, aber dann wird er immer steiler, inzwischen verändert sich auch der Graben: er wird enger und auch unser Pfad immer schmaler. Bei eisigen, winterlichen Verhältnissen kann das auch gefährlich sein: das Eis verbleibt auf dem nördlichen-nordöstlichen Gefälle für lange Zeit und wir können leicht in die tiefen Schluchten hineinrutschen.

Das erste Gebäude der Berghütte wurde im Jahre 1926 fertig, die dazu nötigen Materialien haben die Mitglieder des Arbeitersportvereins („Munkás Testező Egyesület“) auf dem Rücken hinaufgetragen. Später kam es zu Erweiterungen, im Jahre 1934 wurde sogar ein Restaurant darin eröffnet.

Im Jahre 1975 wurde die Hütte herrenlos, vier Jahre später – angeblich war es ein Befehl von oben – wurde das ganze Gebäude abgerissen. Die heutige Gedenkwand und der Gedenkstein sind traurige Denkmäler, wegen der Veränderung des Tourismus sind jedoch sämtliche Berghütten zu einem ähnlichen Schicksal gekommen. Eine gute Nachricht ist aber, dass viele Berghütten erneuert werden.



Die Berghütte damals / Quelle: Verein für Ortsgeschichte von Sankt Iwan

Es lohnt sich von den Ruinen auf den Berg hinaufzusteigen: **auf dem blauen** Wanderweg sind es nur 3-400 Meter, wir kommen dann zurück und setzen unseren Ausflug in die andere Richtung des **blauen** Zeichens fort.

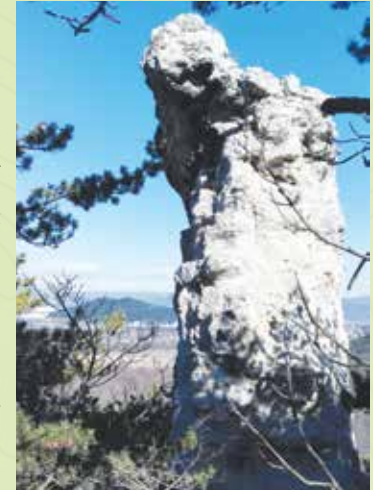
Der **blaue** Weg bleibt für eine Weile flach, dann steigen wir langsam zu den Gärten und Wochenendhäusern von Nagykovácsi hinab und spazieren ungefähr 1000 Meter weiter. Unterwegs finden wir kleinere Schilder und größere Rastplätze oben auf dem Zsíros-Berg. Bald kommen wir zu einer Kreuzung und das **gelbe Zeichen** führt uns in den Antal/Antónia-Graben (worauf deutet wohl der Doppelname hin?), wo wir von der Jahreszeit und dem Niederschlag abhängig mal leicht weiterkommen, mal die umgefallenen Bäume ausweichen müssen und bis zu den Knöcheln dreckig werden.



Möglichkeiten für den Rückweg



Unten im Graben trifft sich unser **gelbes** Zeichen wieder **mit dem roten**. Gehen wir auf der gemeinsamen Strecke weiter (200 Meter) und biegen wir bei dem Zaun nach links auf den **roten** Wanderweg ab. Es folgt ein ungefähr 2000 Meter langer Spaziergang: es wechseln sich von links Berge, von rechts Auenlandschaft und lichte Wälder ab. In der großen Kurve biegen wir dann nach links ab, aber davor lohnt es sich hier ein bisschen umzuschauen. Der Zaun markiert die Grenze des Sonderschutzgebietes, das man nur mit Erlaubnis oder mit Begleitung betreten darf. Der Grund der Beschränkung ist neben dem Schutz der Natur auch die starke Erosion der kahlen Berghänge: die wegen der wechselseitigen Auswirkungen von Regen, Wind, Schnee, Eis, Sonnenschein zerfallenen Steine rollen in die Täler hinunter und nehmen auch noch die wenige Erdoberfläche mit sich, so bleibt für die Pflanzen nur noch wenig Boden übrig.



Wenn man von hier nach Südwesten schaut – besonders in den laublosen Wintermonaten –, kann man den ungewöhnlich geformten Felsenkegel von Ördögötrony sehen, oberhalb davon auch den mit kleineren Felsen gezahnten Iváni-Berg.

Wir biegen nach rechts ab und nach einigen Minuten erreichen wir eine Lichtung: ein idealer Rast- und Picknickplatz mit Bänken, Feuerstelle (natürlich nur wenn das Wetter nicht sehr trocken ist), Schatten spendenden Bäumen, sogar für reichliches Kochen und Grillen geeignet.

Speckbraten, Räuberbraten am Spieß:

Pro Person eine Zwiebel, Kartoffel, in kleine Stücke geschnittenes Fleisch, Speck in der Größe von einer Streichholzsachtel, Salz, Pfeffer, eventuell ein kleinerer Apfel, all das stecken wir in beliebiger Reihenfolge auf den Spieß und braten es bei gemütlichem Gespräch, beim Anstoßen langsam über dem Feuer drehend in einer halben Stunde fertig.

Im Wald können wir dazu – je nach Jahreszeit – Erdbeere, Brombeere, Hagedorn, Schlehe oder auch Hagebutte suchen.

Wenn wir abwärts weiterspazieren, kommen wir beim Jäger-Teich an, von hier sind es noch 5-600 Meter bis zum Fußballplatz und zu den ersten Häusern des Dorfes.

Ausflüge mit dem Fahrrad

Für Radfahrer ist der von Pilisi Parkerdő Zrt. bestimmte und erstellte Pilis Bike P+B Stelle neben dem Fußballplatz ein ausgezeichnete Startplatz und zugleich eine bequeme Möglichkeit zum Parken und zur Erfrischung.

(N47° 36' 43,66' E18° 53' 02,27')

pilisbike.hu/p-b-sportpalya-pilisszentivan




Die ausgestellte Karte schlägt drei Ausflüge vor, einen leichten, einen durchschnittlichen und einen langen mit vielen Anstiegen. Wenn wir den Strecken folgen möchten, müssen wir gut aufpassen, weil die Routen mal auf dem Gelände, mal auf der Landstraße führen.



Es lohnt sich auf der Webseite pilisbike.hu etwas länger zu verweilen, da weitere P+B Stellen in der Nähe von Sankt Iwan heutzutage in acht Siedlungen zu finden sind (Pilisszántó, Pilisszentlászló, Nagykovácsi) und so können wir auch längere Ausflüge planen.

Was sicherlich nicht zu empfehlen, sogar verboten ist: die Naturschutzgebiete in der Umgebung von Nagy-Szénás.

Wer eine kürzere Route im Dorf machen möchte, für den wurde auch eine 5 Kilometer lange Runde markiert, die entweder vom Sportplatz oder vom Parkplatz des Slótyi  begonnen werden kann.

Meine persönliche alte – ungefähr ganztägige – Favorit-Route

(100 Kilometer), auf der Hin- und Rückfahrt kann in Sankt Iwan für einen Kaffee oder ein Erfrischungsgetränk eine Pause gemacht werden.

Városmajor - Hűvösvölgy - Solymár - Pilisszentiván (15 km) - Pilisszántó (24 km) - Pilisszentlélek (35 km) - Tót (50 km) - Bajna (60 km) - Tinnye (75 km) - Piliscsaba (80 km) - Pilisszentiván (85 km) - Budapest (100 km).

Spannende Pilisch-Route

31-33 Kilometer, ~600 Meter Höhenunterschied

Pilisszentiván - Pilisszántó - Pilisszentkereszt - Csobánka - Pilisvörösvár - Pilisszentiván: verwinkelte Fahrt bergauf, bergab. Wer von Pilisszántó bis zum Bergsattel hinauftrampelt, kann von sich behaupten, dass er ein fortgeschrittener Radfahrer ist.

Familienausflüge mit Kindern

Aufgrund meiner Erfahrungen nehmen die Kinder andere Sachen und anders wahr, als die Erwachsenen, die natürlich genauso auf verschiedener Weise charakterisiert werden können. Ein Kindergartenkind oder ein Schulkind wird viel mehr von einem Ameisenhaufen, einem lieblichen Teich oder einem vorbeilaufenden Häschchen fasziniert, als von einem besonderen Ort, den man nach einer mehrstündigen Autofahrt erreichen kann.

Außer den früher beschriebenen Möglichkeiten wie Spielplatz und Ausflug zum Jäger-Teich (Seite 10), möchte ich dem Leser das von der Leitung des Duna-Ipoly Nationalparks errichtete Besucherzentrum empfehlen. (facebook.com/pilisilenlatogatokozpont)



Das Zentrum besteht aus einem sehr gemütlichen Garten und einem spannend eingerichteten Haus und befindet sich im Zentrum des Dorfes (Bányász Straße 17.). Die Umwelterzieherin – *Katalin Becsei* – verfügt nicht nur über guten Fachkompetenzen, sondern sie beschäftigt sich liebevoll und nett mit den Kindern: mit Kindergartengruppen und Schulklassen.

Es lohnt sich die Webseite zu besuchen (klicke auf den QR-Code) und sich das vielfältige Programmangebot anzuschauen.



Dauerprogramme: zum Beispiel der Weltwassertag oder die zur Ehre des im Mai blühenden *Linum dolomiticum* organisierten sehr beliebten Ausflüge, oder sehr viele melden sich auch zu dem Beringen von Vögeln und zu den abenteuerlichen – von Glühwürmchen leuchtenden – Nachtwanderungen im Juni.

Programme auf eigenen Wunsch: Naturkundebeschäftigungen, thematische Führungen, Experimentausflug mit dem Rucksack zum Jäger-Teich, aber der Ausflugsleiter hilft die gemeinsamen Beschäftigungen je nach Interesse zu gestalten.

Das Besucherzentrum wird bald erneuert: im größeren Raum, mit noch mehr Angeboten werden die Kinder dann erwartet, wahrscheinlich ab Frühling 2019.



Spaziergang mit Bergbaustimmung, endet am Slötyi-Teich

(3000 Meter langer, leichter Spaziergang, 1-1,5 Stunden, mit Umgehen des Teichs, am Ende insgesamt fast 5000 Meter)

Am Anfang des Heftchens (Seite 6) haben wir den mittleren und westlichen Teil von Pilisszentiván/Sankt Ivan bei Ofen bewandert, brechen wir jetzt in Richtung Osten-Südosten auf und besichtigen wir die ehemaligen Gemeinschaftsräume der Bergleute, sehen wir uns dann die einstigen Schächte der Grube an und umrunden wir am Ende als Auffrischung den Teich mit 1000 Meter Umfang.



Von dem Gebäudekomplex Schule-Kirche-Amt spazieren wir in die andere Richtung, gehen wir diesmal auf der kleinen inneren Zufahrtsstraße, an der Brücke für Autos vorbei und durchqueren wir den Bach auf der Holzbrücke für Fußgänger.

So kommen wir genau an dem schon erwähnten Haus des Bergbauingenieurs vorbei (auf einer alten Ansichtskarte steht: Vorstandswohnung, anderswo: Haus des Chefingenieurs), der alte Backsteinbau ragt von seiner Umgebung heraus, in den Straßen dahinter reichten sich einst die gleichförmigen Häuser der Bergbaukolonie auf.

Im Jahre 1980 wurde der ungarische Film *Psyché* hier gedreht, dessen allegorische, bunte, romantische und verliebte Szenen (Regisseur Gábor Bódy) von der gleichnamigen Dichtung von Sándor Weöres inspiriert wurden.

Weöres Sándor: *Psyché*
(das Buch erschien im Jahre 1972)



Zu jener Zeit standen also noch die Häuser, wie die Häuserreihe und die dort gehaltene Hochzeit auf einem alten Foto gezeigt werden.

(Quelle: Verein für Ortsgeschichte von Sankt Ivan)

Auf der anderen Seite befindet sich der dreieckige Szent Borbála-Platz, auf dessen gegenüberliegender Seite die kleine Kapelle der Schutzpatronin der Bergleute stand. Die Erinnerung wird von dem im Asphalt herausgebildeten Abdruck getragen, der den einstigen Grundriss der Kapelle zeigt. Das Schicksal der Kapelle hat wahrscheinlich gerade der von ihr geschützte Bergbau verursacht: Den Aufzeichnungen nach ist das Gebäude in den 30-er Jahren des vorigen Jahrhunderts – wegen der unterirdisch verlaufenden Stollen – gesunken und nicht viel später auch eingestürzt.

(Von hier werden wir **auf dem gelben Wanderweg** zum Gipfel von Nagy-Szénás und zu den Ruinen der damaligen Berghütte aufbrechen, Ausflugbeschreibung auf der Seite 21).

Auf diesem Platz steht den Gemeinschaftsdienst erfüllende Haus der Generationen, klicke auf den QR-Code und sofort kannst du von den Programmen wählen. Auf dem Platz, in dessen nordwestlichem Winkel gibt es noch etwas Interessantes: im Jahre 2012 wurde der Sonnenwend-Gedenkstein errichtet, der aus zwei großen, drehbaren Steinblöcken besteht, auf dem die Motiven von zehn berufsanfängenden Steinmetzen zu sehen sind. Plautus, im Fall von Sankt Iwan die Sonnenwende, die Johannisnacht.



Nomen est omen, sagte so ungefähr vor 2200 Jahren Titus Maccius Plautus und im Fall von Sankt Iwan ist die Sonnenwende, die Johannisnacht ein wichtiger Zusammenhang. Über die Sonnenwendfeier der Siedlung findest du Informationen auf der Seite 33.

Die Frage ist natürlich, warum gerade Iwan:

„Wenn die Kirche die Geburt von Johannes dem Täufer zu dieser Zeit feiert, warum wird dann diese Feier Sankt Iwan beigemessen? Der Grund ist, dass der Name Iwan von dem alten ungarischen Jovanos, Ivanos stammt, beziehungsweise von der slawischen Form des Namens János. Ursprünglich ist der Name hebräisch-griechisch-lateinischer Abstammung, seine Bedeutung ist Gnade Gottes, Gott ist barmherzig.“

Wenn wir den Platz besichtigt haben – die Kinder können auch die aus Holz gemachte Lokomotive ausprobieren –, gehen wir auf der Jóreménység Straße Richtung der Berge weiter. Hier spazierten früher die Bergmänner vor dem Schichtwechsel zu den Schächten und durch die hinunter in die Grube.



Nach einem zehnminütigen Spaziergang erreichen wir den Friedhof, auf dessen Gebiet man damals durch den Elisabeth-Schacht 177 Meter tief hinunterkommen konnte. Einige Schritte von dem Leichenhaus entfernt, neben dem Kreuz können wir ein Bergbaugrabstein sehen, unter dem die Familie Roderburg ruht.

Lehrpfad für Bergbau

An vielen Orten der Gemeinde treffen wir auf Bergbaugedenktafel, die nach trapezförmigem Gebäck angefertigt wurden und durch Karten, Informationen und viele Fotos spannen über die Vergangenheit, Geschichte des Bergbaus erzählen. Die Gedenktafeln sind

schon von weitem zu sehen und mit ihren Fotos, Texten stellen sie viele interessante Einzelheiten vor (Verein für Ortsgeschichte von Sankt Iwan).



Während unseren Spaziergangs besichtigen wir jetzt den Gedenkstein und die Tafel des „Jóreménység“ Unterstollens (der frühere Name war László Rajk) (GPS: N 47.598133, E18.898116), so gehen wir an dem Friedhof vorbei, in der Kreuzung biegen wir nach rechts ab, dann auf dem zweiten, schmalen Weg nach links (100 Meter) und nach einigen Minuten finden wir den Stein und die Tafel bei der nächsten Kurve. Der Stollen führte früher sanft unter den Boden und die drinnen-unten geförderte Kohle wurde mit der Schmalspurbahn in Förderwagen an die Oberfläche gebracht.

Möglichkeit: In der Kurve können wir das **gelbe Zeichen** entdecken (von Richtung Dorf nach Nagykovácsi) und dem folgend befinden wir uns nach einem 5-600 Meter langen Spaziergang in dem sich in den Bergen versteckten Antal/Antónia Graben: er ist ein felsreiches, mit üppiger Vegetation bedecktes, beeindruckendes, schmales Tal.



In das Dorf kommen wir auf demselben Weg zurück, wir verlassen den Friedhof, in der Kurve erblicken wir das schön geschnitzte Geländer der alten Brücke (sie wurde wegen der Bahn gebaut, die Kohle förderte), dann gehen wir auf der kurvigen Erzsébet-Reihe nach rechts weiter und nach 300 Metern kommen wir zu einer Grasfläche, auf die Kurczmag-Wiese. (Viele der Programme der Gemeinde werden hier veranstaltet, siehe den QR-Code.)



Spazieren wir durch die Wiese und in der gegenüberliegenden Ecke kommen wir durch die schmale Straße (Bánki Donát Straße) auf die Hauptstraße.

Hier biegen wir nach rechts ab und nach 200 Metern erblicken wir den Teich, um den wir in 15-20 Minuten einen bequemen Spaziergang machen können. Bald tauchen auf dem Weg die interessanten Tafeln eines Lehrpfads auf: sie stellen uns die Naturwelt des Teichs und seiner Umgebung vor. Im Slótyi kann man auch angeln (das Baden und Eislaufen sind hingegen verboten), eine Tageskarte können wir vor Ort kaufen.



(Fischereiverein der Pilscher Bergleute, Telefon: +36 70/223-2511)



Gastronomie

Bäckerei

Bäckerei Jókenyér

Erzsébet Ipari park 4.
Telefon: +36 20/620-2201



Party mit Kipfel- oder Kuchenbacken in der Bäckerei

„Unsere Kinderbäckerei haben wir mit dem Ziel erstellt, dass wir der nachfolgenden Generation auf interaktiver Weise die Grundlagen der gesunden Ernährung beibringen. Während des Erlebnisprogramms lernen die Kinder in spielerischer Form den Prozess vom Getreidekorn bis zum frischen Brot kennen. Die Kinderbäckerei in Sankt Iwan befindet sich im ersten Stock des Cafés der Bäckerei Jóreménység.“

Konditoreien, Restaurants und Kneipen im Dorf

Konditorei Schuck – neben dem Bürgermeisteramt, bei gutem Wetter mit einer kleinen, reizenden Terrasse. Szabadság út 81.
Telefon: +36 30/301-7911

Csali Csárda – am Slötyi-Teich, romantisches Essen auf der Terrasse am Ufer. csalicsarda.hu, info@csalicsarda.hu
Tópart u. 3.

Villa Negra – neben dem Fußballplatz Sport tér

Konditorei Csillám

Óvoda u. 2.
Telefon: +36 30/314-6577



Restaurant Gyémánt – im Zentrum Szabadság út 60.
gyemant-etterem.hu
gyemantetterem@fibermail.hu
Telefon: +36 20/254-1254

Restaurant Mimó – an dem Bach Szabadság út 14.
mimoetterem.hu
mimoza.kavezo@t-online.hu
Telefon: +36 20/574-8016

Bierapotheke Schuck – an der Hauptstraße Szabadság út 171.
Telefon: +36 30/523-1880

Unterkunft im Dorf:

Unterkunft für Pilger – im Gebäude der katholischen Pfarrei Szabadság út 89.
Gruppen mit höchstens 20 Personen können hier übernachten, nach vorheriger Anmeldung.
Telefon: +36 20/376-7888

Pension Rózsa
Kleine, nette Pension in ruhiger Umgebung, ein paar Minuten langer Spaziergang vom Zentrum. Erzsébet sor 673/1.
Telefon: +36 26/367-312

Reitschule

Reitschule Varga Ménes – an dem Pilgerweg Jóreménység utca 17.
Telefon: +36 20/941-7076

Apotheke, Arztpraxis

Arztpraxis, Tagesmütternetzwerk
Szent Borbála tér 1.
Bereitschaftsdienst: +36 26/330-360

Apotheke Lenvirág
Jóreménység út 1.
Telefon: +36 26/367-018
Öffnungszeiten: M-F 8.00-18.00, So 8.00-12.00

Tierarztpraxis WellVet
Szabadság út 174.
Telefon: +36 70/386-3697
www.wellvet.hu



14

Langfristige Ziele von Sankt Iwan

Wie in den vergangenen Jahren, so sind auch in der Zukunft die Natur liebenden und achtenden Touristen, Sportler, Pilger und Familien in Sankt Iwan herzlich willkommen.

Dazu trägt das Dorf mit besonderer Aufmerksamkeit und zahlreichen Innovationen sowohl im Bereich der Ortsgestaltung, als auch in dem des in die Natur führenden aktiven Tourismus bei:

- die Straßen und Parkplätze werden erneuert
- einheitliches Schildsystem und Informationsstellen helfen der Orientierung
- vielerorts kann man frisch gepflanzten Bäume sehen, die adoptiert werden können
- bald wird der Feengarten fertig: mit einheimischen Obstbäumen des Karpatenbeckens
- für den Sommer wird eine Freilichtbühne aufgestellt, auf dem Hügel hinter der Kirche
- der Teich des Dorfes wird neu gestaltet : er wird mit Rastplätzen und einem Wasserlehrpfad bereichert
- das Besucherzentrum „Pilischer Lein“ wird mit neuen Funktionen erweitert, der Jäger-Lehrpfad wird erneuert

Der Pilischer Lein (Linum dolomiticum – siehe Seite 18) ist das Wahrzeichen von Sankt Iwan, die ihn verbergenden Lehrpfade auf den wunderschönen Hügeln der Ofner Berge dienen mit einer außergewöhnlichen Umgebung: im ganzen Jahr kommen Schülergruppen und Touristen, Pilgergruppen aus dem ganzen Land. Das hiesige Besucherzentrum des Duna-Ípoly Nationalparks, sowie die Pilisi Parkerdő Zrt. sind zuverlässige Partner in der koordinierten Entwicklung des Tourismus.

Durch die gebauten und natürlichen Gegebenheiten der Umwelt fühlen sich jede Altersgruppe und jede Art von Naturliebhabern, Radfahrer, Läufer, Naturfotografen wohl hier und sie verbreiten den guten Ruf von Sankt Iwan.



Vorschau vom modernisierten Besucherzentrum

Veranstaltungen

Hahnenfest

Jedes Jahr wird am 1. Mai das lustige Hahnenfest veranstaltet. Der schönste Hahn bekommt eine Auszeichnung. Auch die feinste Speise aus Hahn wird ausgezeichnet. Die Besucher können an sämtlichen lustigen Hahn-Programmen teilnehmen.



Sonnwendfestival

Der Sieg der Sonne und des Lichtes wird am 21. Juni, zur Sommersonnenwende gefeiert. Laut der Volkstraditionen war sie auch schon früher ein bedeutendes Fest, seit der Christianisierung verbinden wir sie mit dem Sankt Iwan-Tag (Nacht).



In Sankt Iwan begrüßen wir seit fast drei Jahrzehnten den längsten Tag. Zu dieser Zeit wird das geschmückte Sonnenrad durch das Dorf gerollt und im Rahmen des mehrere Tage lang dauernden Programmes feiern wir die Tradition, die mit dem im Namen des Dorfes genannten Heiligen im Zusammenhang steht. In der Nacht beobachten wir den Tanz der Glühwürmchen, blicken hinauf zum Sternenhimmel, zünden ein Lagerfeuer an, „spielen mit dem Feuer“, tanzen und singen um den lustig flackern den Scheiterhaufen. Komm zu uns, und erlebe diesen tollen Spaß mit uns!

Kirchweihfest – Am Wochenende nach Martinstag, jedes Jahr im November.



Hársas-erdő

KÁROLYHEGYI DÜLŐ

- Gemeindegrenze
- Eisenbahnlinie
- Landstraße 10
- Bushaltestelle
- Bahnhof
- Parkplatz
- Tankstelle
- Geldautomat
- Post
- Spielplatz
- Arztpraxis
- Apotheke
- WIFI
- Besucherzentrum "Pilischer Lein"
- Pilis Bike P+B Stelle
- Bäckerei
- Archäologische Ausgrabung
- Bergbauspaziergang
- Großer Dorfspaziergang
- Ausflug auf den Nagy-Szénás
- Option:
- Jäger Lehrpfad
- Ungarischer Pilgerweg

Route für Läufer und Radfahrer im Dorf

Länge: 5 Kilometer
Höhenunterschied: 90 Meter



- 01** Kuczmag-Wiese
- 02** Haus des Bergbauingenieurs
- 03** CBA Prima Geschäft
- 04** Konditorei Schuck
- 05** Csali Csárda
- 06** Bierstube Villa Negra
- 07** Konditorei Csillám
- 08** Restaurant Gyémánt
- 09** Restaurant Mimó
- 10** Bierapotheke Schuck
- 11** Unterkunft für Pilger
- 12** Pension Rózsa
- 13** Reitschule Varga Ménés
- 14** Tierarztpraxis WellVet
- 15** Anglerhaus
- 16** Denkmal Drapál

Besuchsordnung



Mit dem Auto darf man nur auf den öffentlichen Straßen fahren und nur auf dem Fahrbahnrand, auf dem Parkplatz parken.



Mit dem Fahrrad darf man nur auf den öffentlichen Straßen, beziehungsweise auf den dafür bestimmten Wegen fahren.



Das ganze Gebiet des Nationalparks darf auf den Wanderwegen frei besucht werden. In den Sonderschutzgebieten darf man vom markierten Wanderweg nicht abweichen.



Bitte schmeißen Sie den Müll in die dafür bestimmten Behälter oder nehmen Sie ihn im Rucksack wieder mit nach Hause, da die Verpackung am Ende auch nicht mehr Platz einnimmt, als am Anfang.



Bitte lassen Sie die Pflanzen, Tiere und die Naturschätze auf ihrem ursprünglichen Platz, machen Sie lieber Fotos von ihnen, so kann man sie länger bewundern.



Bitte machen Sie keinen Lärm, stören Sie die Ruhe der Wildtiere nicht. Mit dem Lärm werden die schüchternen Tiere des Waldes verscheucht.



Wildfrüchte und Pilze dürfen auf dem Gebiet des Nationalparks nur mit Erlaubnis des Verwalters des Gebietes und der zuständigen Naturschutzbehörde gesammelt werden.



Technische Sportarten (Segelflug, Rennradfahren, Auto- und Motorradrennfahren) dürfen nur mit vorheriger Genehmigung der Naturschutzbehörde getrieben werden.



Im Schutzgebiet wird für die Organisation von Massenveranstaltungen (Orientierungslauf, Leistungsmarsch, usw.) die vorherige Erlaubnis des Verwalters des Gebietes und der zuständigen Naturschutzbehörde benötigt.



Im Schutzgebiet darf man nur in den dafür bestimmten Bereichen zelten, übernachten.



Feuer darf nur an den markierten Feuerstellen gemacht werden. Sogar eine weggeworfene Zigarettenkippe kann enorme Schäden verursachen. Bei Anordnung vom Feuerverbot darf man nicht einmal an Feuerstellen Feuer machen!

Angefertigt von: András Békeffy (DINPI)

IMPRESSUM

Sankt Iwan Bei Ofen – Die Heimat von *Linum dolomiticum* – In der Umarmung des Pilischer und Ofner Gebirge

Herausgeber: Selbstverwaltung von Sankt Iwan • 2084 Pilisszentiván, Szabadság út 85.

Downloadbar unter: www.pilisszentivan.hu

Mitwirkender: Tamás Balogh

Graphische Gestaltung, Layoutgestaltung, Druckaufbereitung: Zsuzsanna Veréb

Druck: Druckerei Schneider GmbH

ISBN: 978-615-00-0713-7

